

Bedrohte Biodiversität

## Wenn die Vielfalt schwindet

*Von Svane Bender-Kaphengst*

**Armut, Bevölkerungswachstum und Ressourcenabbau, aber auch Land Grabbing und der Klimawandel zerstören natürliche Ökosysteme und deren Tier- und Pflanzenvielfalt. Darunter leidet schon heute nicht nur die Natur, sondern auch das menschliche Wohlergehen – und das ist erst der Anfang.**

— Stellen wir uns einen von außen dicht anmutenden afrikanischen Wald in einer ansonsten übernutzten, eher trostlosen Landschaft vor. Im Inneren erwarten uns Leere und Stille: Einzelne große Bäume, kaum Unterwuchs, Schling- oder Kletterpflanzen, keine singenden, schnatternden Vögel, kein Brummen und Zirpen von Insekten, keine lautstarken Affen in den Baumkronen ... Könnte so die Zukunft afrikanischer Wälder aussehen, bevor sie schließlich ganz verschwinden? In einigen Regionen Afrikas ist beides tatsächlich schon heute traurige Realität.

Ähnlich bedrängt wie Wälder sind viele wasserproduzierende und -speichernde Feucht-, Seen- und Flussgebiete sowie marine Habitats, die Lebensraum für viele bedrohte Tierarten sind und dem Menschen wichtige Ökosystemleistungen erbringen. Der Kontinent Afrika stellt eine wichtige Kernregion für die biologische Vielfalt der Erde dar. Rund ein Viertel der 4.700 weltweit verbreiteten Säugetierarten und zwischen 40.000 und 60.000 Pflanzenarten stammen von hier. (1) Gleichzeitig beheimatet Afrika acht der 34 weltweit ausgewiesenen Hotspots der Biodiversität, also

der Regionen, die eine große Zahl an endemischen, nur hier vorkommenden Pflanzen- und Tierarten aufweisen und deren Natur in besonderem Maße bedroht ist. Das Aussterben von Arten ist unumkehrbar. Die Erhaltung und nachhaltige Nutzung der Biodiversität gelten zudem als wichtige Grundlagen für das menschliche Wohlergehen. In Afrika hängen viele Menschen unmittelbar von den natürlichen Ressourcen ihrer Umgebung ab. Nahrung verschiedener Art, Bau- und Feuerholz sowie Medizin- und andere Nutzpflanzen werden in umliegenden Ökosystemen gesammelt und bilden zusammen mit kleinbäuerlicher Landwirtschaft meist die Lebensgrundlage. Dieser Abhängigkeit sind sich die Menschen in den ländlichen Regionen Afrikas zumeist bewusst. Armut, Bevölkerungswachstum und damit einhergehende steigende Bedürfnisse sowie fehlender Zugang zu Land und Einkommensmöglichkeiten lassen ihnen jedoch selten eine andere Wahl, als auf die Natur ihrer Umgebung zurückzugreifen, um sich zu versorgen. Hinzu kommt, dass Jüngeren die spirituelle Bindung ihrer Eltern und Großeltern zur Natur fehlt, was zu einer ungehemmteren Nutzung führt.

### **Verheerende Folgen durch den Mineralabbau**

Abgesehen von sozioökonomischen Zwängen ist Afrika in spezieller Weise vom weltweiten Klimawandel betroffen (vgl. S. 44 ff.). Zu Extremwetterlagen und schleichenden Klimaveränderungen kommen globale Entwicklungen wie die Zunahme invasiver Arten, die zu einer Massenvermehrung beziehungsweise einer Verdrängung der jeweils heimischen Fauna und Flora führt und Ökosysteme aus dem Gleichgewicht bringt. Darüber hinaus liegen sechs der zehn weltweit bedeutendsten Zielländer für transnationalen Landkauf in Afrika (vgl. S. 65 ff.). (2) Natürliche Wälder und fruchtbare Grasländer oder Feuchtgebiete werden in hochproduktives Ackerland umgewandelt, angestammte Gemeinden häufig vertrieben. Durch diesen großflächigen Verkauf von Land werden vielfach natürliche Ökosysteme und deren Artenvielfalt zerstört, und der lokalen Bevölkerung gehen angestammte Flächen für die Landwirtschaft verloren, sodass sie weiter verarmt und vermehrt natürliche Ressourcen nutzt. In vielen Fällen spielt Korruption bei der Vergabe des Landes eine bedeutende Rolle, was auch ein Grund dafür sein mag, dass diese Entwicklung trotz der Erarbeitung der „Freiwilligen Leitlinien für die verantwortungsvolle Verwaltung von Boden- und

Landnutzungsrechten, Fischgründen und Wäldern“ anhält. (3) In Europa rechnet man pro Kopf mit einem Rohstoffverbrauch, der viermal so hoch ist wie der in Afrika. Angestoßen von diesem Bedarf an Rohstoffen ist in einigen afrikanischen Staaten gegenwärtig ein rasantes Wirtschaftswachstum zu beobachten, denn fast ein Drittel der weltweiten Mineralvorkommen liegt in Afrika. Deren Abbau hat für Ökosysteme verheerende Folgen wie Rodung, Verwüstung und Vergiftung von Boden und Wasser durch eingesetzte Chemikalien. Schon heute sind rund 65 Prozent der landwirtschaftlichen Fläche Afrikas degradiert oder verunreinigt. Bürgerkriege und gewaltsame Auseinandersetzungen bringen Feuer und Raubbau an der Natur sowie Flüchtlingsströme mit sich, sodass sowohl in den Krisenregionen als auch in den Regionen, in denen Menschen Schutz suchen, Holzressourcen und essbare Tier- und Pflanzenarten in kürzester Zeit verschwinden.

Von einer weltweiten Aussterberate von drei bis 130 Arten pro Tag ging der Wissenschaftliche Beirat der Bundesregierung für globale Umweltveränderungen (WBGU) bereits 1995 aus. Das Verschwinden von Arten verändert langfristig Ökosysteme und reduziert deren bedeutende Ökosystemleistungen wie Klimaregulation, Wasserproduktion und Selbstreinigung von Fließgewässern sowie die Bestäubung und Verbreitung von Wild- und Nutzpflanzen durch Insekten und andere Tiere. Die Auswirkungen der sich verändernden und schwindenden Artenvielfalt in Afrika sind schon heute spürbar und werden in den kommenden Jahren sicherlich zunehmen. Vegetationsbedeckung, Bodenfruchtbarkeit und stabilisierende Ökosystemfunktionen gehen zurück, das Grundwasserniveau sinkt, infektiöse Krankheiten und andere Gesundheitsrisiken nehmen zu, die Ernährungssicherheit wird noch stärker gefährdet. All das führt zu einer Reduzierung der Lebensqualität, einer zunehmenden Zahl an Umweltflüchtlingen und gewalttätigen Konflikten sowie zur Abwanderung der Landbevölkerung in die Städte (vgl. S. 92 ff.).

### **Das Kafa-Biosphärenreservat – ein Hotspot der Vielfalt**

Eines der artenreichsten Länder der Erde ist Äthiopien. Als besonders wertvolle Schlüsselökosysteme gelten die letzten verbliebenen Wälder. Bis in die 1970er-Jahre war Äthiopien zu etwa 40 Prozent mit Wald bedeckt, heute wird die Waldfläche bei einer Entwaldungsrate von 80.000 bis 200.000 Hektar pro Jahr auf nur mehr knapp

**„ Sowohl in Krisenregionen als auch in Regionen,  
wo Menschen Schutz suchen, verschwinden  
Holzressourcen und essbare Tier-  
und Pflanzenarten in kürzester Zeit. “**

drei Prozent geschätzt. Expert(inn)en warnen, dass bei einer gleich bleibenden Entwaldungsrate bis zum Jahr 2020 alle Waldressourcen verloren sein werden. Das 760.000 Hektar große Kafa-Biosphärenreservat im Südwesten Äthiopiens beheimatet eine der letzten natürlichen Waldregionen des Landes und zeichnet sich durch seine Artenvielfalt sowie ausgedehnte Feucht- und Auengebiete aus. (4) Die Region ist geprägt durch afromontane Bergnebel- und Regenwälder mit wildem Arabica-Kaffee, Bambushochwälder sowie Busch- und Grasländer. Das Gebiet ist Teil des Eastern Afromontane Biodiversity Hotspot, zudem ein Schlüsselgebiet der Biodiversität („Key Biodiversity Area“). Es wurde von der äthiopischen Regierung als Waldschutzgebiet unter nationalen Schutz gestellt und 2010 zum UNESCO-Biosphärenreservat erklärt. Besonders hervorzuheben ist seine Bedeutung als Ursprung und Zentrum der genetischen Vielfalt von Arabica-Kaffee mit einem Wert von rund 1,5 Milliarden US-Dollar (5) und als global bedeutende In-situ-Genbank.

Die Menschen der Region leben maßgeblich von der Landwirtschaft und dem Verkauf des Wildkaffees und der natürlichen Ressourcen ihrer Umgebung, zu denen Brenn- und Baumaterial, Medizinalpflanzen und Gewürze, Tierfutter, Früchte, Pilze sowie Honig zählen. Über Jahrhunderte haben sie Nutzung, Traditionen und Gebräuche auf die Natur abgestimmt. Bevölkerungswachstum, Armut, illegaler Zuzug und Agrarinvestitionen in Tee oder Kaffee führten jedoch zu wachsendem Druck auf die natürlichen Ressourcen. Obwohl in Äthiopien hervorragende Gesetze und Verordnungen für Wald- und Biodiversitätsschutz und -nutzung existieren, wird ihre effektive Umsetzung durch unzureichende Kapazitäten der verantwortlichen Institutionen verhindert. Gleichzeitig sind die Auswirkungen des Klimawandels mit unregelmäßigen Niederschlägen, Extremwetterlagen wie Starkregen oder Dürre sowie die Zunah-

me von Schädlingen zunehmend spürbar, insbesondere der Arabica-Wildkaffee reagiert nachweislich sensibel.

Seit 2009 setzt sich der Umweltverband NABU mit Unterstützung der Internationalen Klimaschutzinitiative (IKI) des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) für den Schutz und die nachhaltige Nutzung der verbliebenen afromontanen Nebelwälder Kafas ein, um deren einzigartige Artenvielfalt zu erhalten, Treibhausgasemissionen zu vermeiden und die Lebensgrundlage für die lokale Bevölkerung langfristig zu sichern. (6) Wald- und Feuchtgebiete werden in nachhaltiges, partizipatives Gemeindemanagement überführt. Gezielte Entwicklungsprogramme für Handwerk, Ökotourismus und Regionalprodukte, energiesparende Öfen sowie Bildungsprogramme für Kinder und Jugendliche sollen Verständnis für Biodiversität im Klimawandel schaffen und zugleich die regionale Entwicklung fördern. Das Projekt soll die lokale Bevölkerung darin unterstützen, selbstständig den langfristigen Schutz von Natur und natürlichen Lebensgrundlagen zu gewährleisten. Dennoch ist die Perspektive für die bedrohte Natur der Region unsicher.

### **Umdenken tut not**

Auch in vielen anderen afrikanischen Ländern fehlen eine konsequente Umsetzung der Gesetze und Budgetmittel für die langfristige Erhaltung von Ökosystemen und biologischer Vielfalt. Rund 50 der 53 Länder Afrikas verfügen inzwischen über nationale Biodiversitätsstrategien und Aktionspläne. Zudem wurde die Zahl der Schutzgebiete zu Land und Wasser vergrößert. Nach Aussage der betroffenen Staaten mangelt es jedoch weiterhin daran, die Pläne in Sektoren wie Landwirtschaft, Fischerei und Tourismus zu integrieren. (7) Schutzgebieten fehlen ausreichende Mittel für Personal und Management. Hier müssen sowohl die afrikanischen Regierungen als auch die internationale Entwicklungszusammenarbeit dringend umdenken; es gilt den Wert gesunder Ökosysteme und Biodiversität in ihrer vollen Bedeutung für das Wohlergehen der Menschen anzuerkennen und ihre Erhaltung, Förderung und nachhaltige Nutzung entsprechend politisch und finanziell voranzutreiben. Für Millionen arbeits- und einkommensloser Jugendlicher, die notgedrungen ihre Umwelt ausbeuten oder die Flucht aus ihrem Land als einzige Perspektive sehen, sind faire Nutzungsrechte und alternative Einkommensquellen zu schaffen.

Es ist zudem dringend notwendig, schädliche Formen von Landwirtschaft und Rohstoffgewinnung zu unterbinden. Hierzu sollten beispielsweise freiwillige Leitlinien in nationale Gesetze umgewandelt werden, sodass es möglich ist, die Partizipation der Bevölkerung in Entscheidungsprozessen zu befördern, verantwortungsvoll handelnde Unternehmen zu unterstützen und die Landrechte zu stärken. In all diesen Prozessen können und sollen die Zivilgesellschaft und NGOs eine starke flankierende Rolle spielen, um Behörden in den Ländern bei der Umsetzung zu helfen und eine langfristige Erhaltung der natürlichen Umwelt und der Biodiversität zu ermöglichen. —

### Anmerkungen

(1) UNEP (2008): Africa. Atlas of our Changing Environment. [www.unep.org/dewa/africa/AfricaAtlas](http://www.unep.org/dewa/africa/AfricaAtlas)

(2) Vgl. [www.landmatrix.org](http://www.landmatrix.org)

(3) Die Freiwilligen Richtlinien wurden nach mehrjährigen Verhandlungen von 96 Ländern, mehr als 25 zivilgesellschaftlichen Organisationen, der Wissenschaft, der Privatwirtschaft und verschiedenen Entwicklungsorganisationen durch 124 Mitgliedsstaaten des Ausschusses für Welternährungssicherung der Vereinten Nationen im Mai 2012 einstimmig beschlossen. Die Umsetzung der Leitlinien beruht auf Freiwilligkeit, es besteht allerdings de facto eine Selbstverpflichtung der beteiligten Staaten, die Leitlinien umzusetzen.

(4) [www.kafa-biodiversity.com](http://www.kafa-biodiversity.com)

(5) Hein, Lars/Gatzweiler, Franz: The Economic Value of Coffee (*Coffea Arabica*) Genetic Resources. In: *Ecological Economics* 60/2006, S. 176–185.

(6) [www.kafa-biodiversity.com](http://www.kafa-biodiversity.com)

(7) UNEP (2010): State of Biodiversity in Africa. [www.cbd.int/iyb/doc/celebrations/iyb-egypt-state-of-biodiversity-in-africa.pdf](http://www.cbd.int/iyb/doc/celebrations/iyb-egypt-state-of-biodiversity-in-africa.pdf)



### Welches Afrika-Vorurteil besteht den Praxistest nicht?

Die Afrikaner sind doch alle unterentwickelt und haben kein Verständnis für die Er-

haltung ihrer natürlichen Umwelt.

### Zur Autorin

Svane Bender-Kaphengst, geb. 1974, ist Diplom-

Landschaftsökologin. Nach der wiss. Beschäftigung mit nachhaltigen Fischereisystemen und der Effektivität von Schutzgebieten bei der Erhaltung von Biodiversität, leitet sie seit 2009 das Afrikaprogramm des NABU e.V.

### Kontakt

Svane Bender-Kaphengst

NABU – Naturschutzbund Deutschland e.V.

E-Mail [Svane.Bender@nabu.de](mailto:Svane.Bender@nabu.de)